

Jens-Fietje Dwars, *Zarathustras letzte Wiederkehr*, Quartus-Verlag, Bucha bei Jena, 2000, 104 S.

Ist Zarathustra ein Wiedergänger? Nicht nur, daß er schon bei Nietzsche dreimal wiederkehrte – wobei Uneinigkeit besteht, ob etwa seine vierte Wiederkunft nicht bereits einer Art überflüssigem Wiederholungszwang zu verdanken sei – nein, auch Hermann Hesse ließ ihn 1919 „auf den „Gassen und Plätzen“ der „Hauptstadt“, also in Berlin, wieder auftauchen, um den Deutschen nach der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts einige Wahrheiten zu sagen.

Anlaß für den erneuten Auftritt Zarathustras ist jene „Wende“, die zur Wiedervereinigung Deutschlands führte – und so kehrt er an den ungeliebten Wohnort seines alter ego Friedrich Nietzsche, nach Naumburg zurück, um seine speziellen Landsleute im „Neufünfland“ aus der zunächst als Befreiung begrüßten, dann jedoch eher als Zwang erlittenen Überstülpung und Lethargie auslösenden Vereinnahmung durch einen unpersönlichen und verwirrenden Kapitalismus aufzurütteln.

Der Autor bedient sich hierzu der von Kierkegaard bereits auf die Spitze getriebenen Methode der indirekten Mitteilung, indem er seine Geschichte mehrfach verschachtelt: Es ist ein Zeitungsredakteur N.N., der aus den „Papieren“ von „Johann Friedrich Querkopf“ berichtet: Ein Mord an einem unbekanntem Alten ist geschehen, der auf einer Parkbank seltsame Reden führte, in denen er den Bewohnern Naumburgs, die sich mit den kapitalistischen Segnungen nicht zurechtfinden, unbequeme Wahrheiten zum Menschsein im Allgemeinen und zur Selbstverantwor-

tung des Individuums gerade auch in Neufünfland verkündet. Was Wunder, daß sich die so doppelt Verstörten abwenden und gar die Polizei holen – einzig das kleine Mädchen Kattrin bewahrt sich seine Anhänglichkeit an den seltsamen Alten, und verliert über den Ritualmord an ihm, dessen einzige Zeugin sie wird, die Sprache. Einige Jahre später erscheint nun jener „Querkopf“ am Schauplatz des unaufgeklärten Verbrechens, ganz parallel wie jener Alte – auf der Veranda im ersten Stock des Nietzsche-Hauses träumt er sich gar in dessen Rolle hinein ... Er trifft auf das immer noch in seinem Schweigen gefangene Mädchen Kattrin, in Zusammenarbeit mit deren Arzt in der Nervenheilanstalt gelingt es, dieses zum Reden und damit zur Wiedergabe all dessen zu bewegen, was der ermordete Zarathustra seinen Landsleuten gesagt hatte und wie sich dieser Mord einst zutrug.

Die Geschichte endet damit, daß auch jener Querkopf, eher durch Zufall denn durch Absicht, an der nämlichen Stelle wie Zarathustra durch Jugendliche zu Tode kommt, das Mädchen Kattrin aber ist seither verschwunden.

Die Handlung selbst entwickelt ihren eigenen Sog, sie läßt sich durchaus auch als Krimi lesen; in sie eingestreut, sei es im laufenden Text, sei es auf eigene unterbrechende Seiten gesetzt, bringt der Autor diverse, dem „Querkopf“ zugeschriebene Aphorismen bzw. kritische Anmerkungen verschiedener Art, die jedenfalls auf den Rezensenten teilweise einen im Rahmen dieser Geschichte unmotivierten und aufgesetzten Eindruck machen; so nimmt der Leser in einem unverhältnismäßig langen Exkurs an ausführlichen Reflexionen über den Naumburger Dom teil, so etwa eine eingestreute kurze

Heidegger-Kritik; hier wie bei manchen der – an sich lesenswerten – unregelmäßig über das Buch verteilten Aphorismen erschließt sich der Zusammenhang zur eigentlichen Geschichte nicht recht.

Ganz grundsätzlich wäre zu fragen, ob jenes realgeschichtlich für die betroffene Generation sicher recht bedeutsames, aber global und geistesgeschichtlich eher als Aufhebung eines Betriebsunfalls der Geschichte wirkendes Wiederzusammenrücken Deutschlands und dessen Folgen in den neuen Bundesländern eine Wiederkehr, und gar die *letzte* Wiederkehr Zarathustras rechtfertigen?

Trotz dieser wenigen kritischen Anmerkungen – insgesamt liest man das Büchlein gerne; dem Autor gelingen mitunter poetische Bilder, auch der Ton Nietzsches/Zarathustras wird in den Reden des Alten gut getroffen – und so läßt man sich von ihm in seiner vielfachen Perspektivität zum Nach- und Mitdenken anregen. Daher seien dem Buch, und zwar nicht nur unter den direkt angesprochenen engeren Landsleuten Zarathustras, viele Leser gewünscht.

Helmut Walther (Nürnberg)